

Schweizer Quartett gab sich an Glucks Geburtsort Erasbach die Ehre

Bemerkenswertes Konzert in Mariä Heimsuchung — Musiker spielten auf sehr seltenen Stainer-Streichinstrumenten — Uraufführung zum Abschluss

VON UWE MITSCHING

Ein Gluck-Festspielkonzert in Erasbach, wo der Komponist geboren wurde, ergibt immer Sinn. Ganz gleich, ob es nur als „Zusatzkonzert“ firmiert und mit Glucks Opern gar nichts zu tun hat: Immerhin gab es als Zugabe eine Uraufführung und eine Besetzungssensation.

BERCHING – „Gluck, der Europäer, und der Klang des 18. Jahrhunderts“: Etwas in der Art passt immer als Titel. In Wirklichkeit ging es beim Konzert mit dem *casal* Quartett aus der Schweiz in der katholischen Kuratie Mariä Heimsuchung in Erasbach um eine *tour d'horizon* durch die Entwicklungsgeschichte des Streichquartetts: von Giovanni Sammartini, der immerhin Glucks Lehrer in Italien war, bis zu Josef Haydn, dem Vollen der klassischen Quartetts.

Das Besondere: Die Schweizer Musiker Felix Froschhammer, Rachel Späth, Markus und Andreas Fleck – seit 20 Jahren und 1500 Konzerten zusammen und nicht zu verwechseln mit dem spanischen *Cuarteto Casals*, mit dem Echo-Klassik-Preis und dem Schallplattenpreis *Diapason d'Or* ausgezeichnet – spielen allesamt auf Originalinstrumenten des Innsbrucker Meisters Jakobus Stainer aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Das allein ist schon sensationell, denn Stainer-Streichinstrumente waren einst berühmter als die der Cremonenser. Mozart hatte eine Stainer-Geige, Anfang des 19. Jahrhunderts waren sie mehrfach so teuer wie die von Stradivari, gerade noch drei Celli gibt es heute weltweit.

Europas bestes Orchester

Inzwischen restauriert und aus einem Nachlass den *casals* zur Verfügung gestellt, kann man auf ihnen genau den Klangreichtum spielen beziehungsweise hören, wie er Mozart oder Haydn vertraut war und für den sie ihre Streichquartette konzipiert haben. Oder die Musik des „geistigen Rückgrats“ dieser Entwicklung: Das war Franz Xaver Richter (1709-1789), der zum kurpfälzischen Mannheimer Orchester gehörte, dem besten, das es damals in Europa gab. Er hat das „klassische Quartett“ begründet, und so war es denn geradezu ein „Must“, das die *casals* kurzfristig ein Beispiel davon in ihr Programm nahmen.

Vertraut sind sie mit allen Richter-Quartetten ohnehin, haben sie auf CD eingespielt, und so konnte man denn fasziniert sein von der Eleganz der

Konversation, von der barocken Melodik. Und das in der wirklich überraschenden Klanggestalt der Stainer-Instrumente – reich an Farben bis hin zu dem eine Spur schnarrenden Cello-ton oder bis zur Rasanz der Ecksätze, wie man sie schon bei Sammartinis *Sinfonia* von 1730 bewundert hatte. Auch Mozart war bei seinem Mannheimer Aufenthalt begeistert vom Niveau dieser „Schule“. Etwa in seiner Oper „*Idomeneo*“, kurz darauf für München komponiert, begegnet man dieser Klanggestaltung Richters wieder. Allerdings: Dessen Posten als Straßburger Musikdirektor wollte Mozart denn doch nicht übernehmen und spekulierte lieber, aber vergeblich auf München.

All diese netzwerkartigen Beziehungen verschafften dem europäischen Thema des Abends seine Berechtigung, sehr informativ waren die Erläuterungen des Bratschers Markus Fleck, beeindruckend die historisch bestens informierte Aufführungspraxis seiner Schweizer Kollegen. Und selbstverständlich durfte (nach einer Bearbeitung von Mozarts „*Adagio und Fuge*“) in einem Konzert-Seminar über das Streichquartett Josef Haydn nicht fehlen.

Sichtlich bewegt

Gerade mit *Opus 76* Nummer 1, dem ersten der „*Erdödy-Quartette*“, gab es ein sehr unterhaltsames Beispiel für die melodische und narrative Kraft dieser Quartette von 1796 und folgende, die höchste Anforderungen an das Zusammenspiel der Quartettmusiker stellen – bis hin zum entzückenden Ausklang des *Allegro-Finalsatzes* von Nummer 1.

Eine Quartett-Bearbeitung aus Glucks Oper „*Orpheus und Eurydike*“ war danach eigens für das Erasbacher Konzert erstellt und einstudiert worden: Den Musikern vom *casal* Quartett merkte man an, dass sie bewegt waren von der Gelegenheit, an Glucks Geburtsort auftreten und spielen zu können. Denn dort in Mariä Heimsuchung passte auch noch das goldglänzende *Rocailles*-Dekor in der gotischen Umgebung zum Geist der Musik.

📍 Weiter geht es mit den Gluck-Festspielen heute Abend um 19.30 Uhr im Stadttheater Fürth mit Strawinsky in einem Gastspiel aus Gelsenkirchen; Karten unter Tel. (0 18 06) 70 07 33.



Das Casal Quartett (Schweiz) mit Instrumenten von Jacobus Stainer findet immer wieder ein fasziniertes Publikum.
Foto: Wolfgang Fellner